

STIFTUNG PFENNIGPARADE

Integration organisieren

■ Jochen Walter

Über 650 behinderte Mitarbeiter beschäftigt die Münchener Stiftung Pfennigparade, eines der größten Rehabilitationszentren für körperbehinderte Menschen in Deutschland, in ihrer anerkannten Werkstatt für behinderte Menschen sowie in einer Integrationsfirma.

Wenn wir aufgrund unserer schweren Behinderungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht tätig sein können, so wollen wir uns doch damit nicht abfinden. Wir wollen uns einen eigenen Weg suchen: eine zukunftsweisende Ausbildung absolvieren und uns in einer eigenen Firma selbst helfen.

So formulierte es Karl-Jürgen Mai, der zusammen mit elf anderen Rollstuhlfahrern 1973 den Versuch wagte, ein »ganz normales Unternehmen« mit körperbehinderten Mitarbeitern zu gründen. Mit viel Engagement und der Unterstützung der Stiftung Pfennigparade sowie der Siemens AG, die als erster Kunde Programmieraufträge an die junge IT-Firma vergab, wurde aus dem Versuch ein erfolgreiches Projekt.

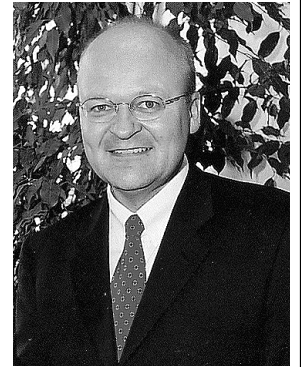
Es war die Keimzelle für den Arbeitsbereich der Stiftung Pfennigparade mit mittlerweile sechs Tochtergesellschaften, deren körperbehinderte Mitarbeiter mit unterschiedlichen Dienstleistungen im Wettbewerb bestehen müssen. Zum Kundenstamm zählen neben Siemens Firmen wie BMW, Bosch, Allianz, TÜV, Infineon, HypoVereinsbank, Münchener Rück, aber auch viele Einrichtungen der öffentlichen Hand – insgesamt sind es rund 80 Firmenkunden. Im Jahr 2004 konnte mit den Dienstleistungen behinderter Mitarbeiter ein Umsatz von 30 Millionen Euro erwirtschaftet werden, davon sechs Millionen inner-

halb der Gruppe Pfennigparade (z. B. Betreuung des gesamten IT-Netzes im Konzern). Hierbei sind die Mitarbeiter entweder für längere Zeiträume beim Kunden vor Ort und integriert in dessen Arbeitsteams oder, oft mittels Telearbeitsplätzen, in den Büros der Pfennigparade für den Kunden tätig.

Marktübliche Gehälter

Besonders erfolgreich ist die IT-Sparte der Pfennigparade: weit über 300 Mitarbeiter in der »Besonderen Werkstatt« – einem Teil der Werkstatt für behinderte Menschen – und in der Integrationsfirma tätig. Sie erzielen eine so hohe Wertschöpfung, dass sie erstens ein marktübliches Gehalt beziehen und zweitens für diesen Personenkreis keine Pflegesätze durch die zuständigen Kostenträger anfallen, wie sie für eine Behindertenwerkstatt üblich sind. Die einzige Art von Subvention, die hier in Anspruch genommen wird, sind für schwerbehinderte Mitarbeiter in der Integrationsfirma individuelle Förderungen (»Nachteilsausgleiche«) sowie bei den Mitarbeitern der Besonderen Werkstatt die Anrechnung auf die Ausgleichsabgabe für nicht besetzte Schwerbehinderten-Pflichtplätze der Kunden.

Bei den in dieser Sparte beschäftigten schwerbehinderten Menschen handelt es sich ausschließlich um hoch qualifiziert ausgebildete Personen (z. B. Informatiker, Netzwerkspezialisten, Techniker, Kaufleute). Sie benötigen jedoch aufgrund ihrer besonders schweren körperlichen Einschränkungen bestimmte Rahmenbedingungen, um ihre Leistungsfähigkeit der Gesellschaft zur Verfügung stellen zu können. Technische Hilfsmittel (z. B. spezielle PC-Tastaturen), barrierefreie Zugänge in allen Gebäudeteilen, längere Mittags-



*Dr. Jochen Walter ist Vorstand der Stiftung Pfennigparade in München. Der 44-jährige gebürtige Hamburger ist nach Lehre und Studium seit über zwölf Jahren im Management sozialwirtschaftlicher Unternehmen tätig. Die Gruppe Pfennigparade ist ein Rehabilitationszentrum für körperbehinderte Menschen mit Sitz in München und Niederlassungen im süddeutschen Raum. Sie beschäftigt rund 1.800 Mitarbeiter und erzielt einen Jahresumsatz von etwa 90 Millionen Euro.
E-Mail
Jochen.Walter@pfennigparade.de*

pausen, um den Pflegebedarf auch tagsüber sicher zu stellen, von Pflegekräften begleitete Toilettengänge, auf blinde oder sehbehinderte Menschen abgestimmte Präsentationen, Kommunikationshilfen für sprach- oder hörbehinderte Menschen sind nur einige Beispiele für diese speziellen Rahmenbedingungen.

Darüber hinaus bietet die Stiftung Pfennigparade Möglichkeiten, in einer behindertengerechten Mietwohnung zu leben, die benötigten pflegerischen Hilfen (ggfs. rund um die Uhr) ambulant einzukaufen, spezielle Fahrdienste, medizinisch-therapeutische Angebote, spezielle Fach- und Beratungsdienste usw. Diese und andere Hilfsmittel können – wenn gewünscht – in unterschiedlichem Ausmaß genutzt werden, damit nicht nur das Arbeitsleben möglichst eigenständig bewältigt werden kann.

In der mittlerweile über 30-jährigen Erfolgsgeschichte der IT-Sparte der Stiftung Pfennigparade hat sich gezeigt, dass es immer wieder eine

große Herausforderung ist, die geleistete Arbeit der behinderten Mitarbeiter zu einer wirtschaftlich verwertbaren und entlohnten Arbeit und damit zu einem in der Gesellschaft anerkannten und mit positiven Wertmaßstäben bedachten Gut zu transformieren. Die durch lange Arbeitslosigkeit und erfolglose Bewerbungsdyssees oftmals enttäuschten Mitarbeiter müssen rasch (wieder) Verantwortung übernehmen und unter möglichst realistischen und normalen Bedingungen ihre volle Leistungsfähigkeit entwickeln. So entsteht schnell (wieder) die Situation eines »normalen« Arbeitnehmers mit allen Rechten und Pflichten.

Ein fester Arbeitsvertrag und die entsprechende Entlohnung einschließlich der vollen Sozialversicherungsbeiträge sorgen für die notwendige wirtschaftliche Unabhängigkeit. Durch zunehmend erworbene Erfahrung und erzielte Erfolge verbessert sich die berufliche und allgemeine Zufriedenheit von Monat zu Monat. Und es zeigt sich die Berechtigung des Freud-Zitats »Arbeit ist das stärkste Band zur Realität« gerade auch in der beruflichen Rehabilitation. Durch den Aufbau von Spezialwissen, das gestiegene Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und die Teamingliederung in hochprofessionelle Arbeitsgruppen unserer Kunden gelingt es nicht wenigen Mitarbeitern, sich nach einiger Zeit wieder neu zu orientieren und in einem anderen Unternehmen Fuß zu fassen.

Fazit

Die Verbindung von unternehmerischen Handeln – die Tochtergesellschaften werden effizient und konsequent betriebswirtschaftlich ausgerichtet geführt – mit der engagierten Verwirklichung des sozialen Auftrags einerseits, langjährig gewachsene Kundenbeziehungen und ein breiter Erfahrungsschatz mit der Gestaltung von Arbeitsaufgaben für behinderte Menschen andererseits sind wahrscheinlich die entscheidenden Faktoren für dieses Erfolgsmo- dell.

Es ist letztlich der Versuch, immer wieder einen »Engelskreislauf« zu organisieren: »Wir tun Gutes für Menschen. Wir tun es gut. Wir verdienen gut. Mit dem Gewinn tun wir wiederum Gutes.«



Schnell und kompakt

Der Informationsdienst SOZIALwirtschaft aktuell unterrichtet schnell und kompakt über neue Entwicklungen in der Sozialwirtschaft. Im Mittelpunkt stehen Informationen und Kommentare zu politischen, fachlichen, rechtlichen und steuerlichen Trends. Neben kurzen Fachbeiträgen informieren Kurzmeldungen, Unternehmensnachrichten, Tipps, Personalien und Terminhinweise. Leser sind Vorstände sowie Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer von Wohlfahrtsverbänden, Vereinigungen, Initiativen und Einrichtungsträgern, Leitungskräfte in sozialen Diensten und Einrichtungen, Referenten in Verwaltungen und Organisationen, Berater, Wissenschaftler und Studierende in Aus- und Weiterbildung. Einige Themen der letzten Zeit:

Kommunale Armutsberichte: Wissen zum Handeln

Kommunale Armuts- und Sozialberichte sollen die Lebenslagen vor Ort abbilden und der Kommunalpolitik Wege für eine bessere Daseinsvorsorge zeigen. Allerdings fängt fast jede Studie wieder von vorne an, da vergleichbare Standards fehlen. Ein Projekt der Universität Gießen will das ändern. SOZIALwirtschaft aktuell 13/2005

Persönliches Budget: Die Leistungsanbieter müssen wachsam sein

Mit Persönlichen Budgets bekommen Menschen anstelle der bislang üblichen Sachleistung einen Geldbetrag, mit dem sie die für ihre individuelle Situation passenden Hilfen selbst organisieren können. Eine Herausforderung sowohl für die Budgetnehmer als auch für die Anbieter sozialer Dienste und Einrichtungen, die sich nun direkt mit dem Nutzer auseinandersetzen müssen. Ein Modellprojekt in Baden-Württemberg legte nun die ersten Ergebnisse vor. SOZIALwirtschaft aktuell 14/2005

Sozialimmobilien: Ungewisse Zukunft

Die demografische Entwicklung zwingt dazu, die Grundlagen der Investitionen in Sozialimmobilien neu zu gestalten. Selbst wenn Alternativen zur stationären Pflege weiter entwickelt werden, ist eine weitere Zunahme an stationären Pflegeplätzen unumgänglich. SOZIALwirtschaft aktuell 15–16/2005

Unternehmensführung: Erfolgreich steuern in Krisenzeiten

Der Non-Profit-Sektor steht unter einem enormen Wettbewerbsdruck. Gleichzeitig beeinflusst die Vorgabe externer Budgets durch die Kostenträger die Arbeit von Non-Profit-Organisationen in entscheidender Weise. Doch mit Instrumenten der betrieblichen Steuerung können die geringen Spielräume genutzt werden. SOZIALwirtschaft aktuell 17/2005

Finanzmanagement: Energiekosten kappen – jetzt!

Mit großer Sorge beobachten die Geschäftsleitungen vieler sozialer Einrichtungen die stetig steigenden Energiekosten. Mit organisatorischen und technischen Maßnahmen können die Energiekosten konsequent gedeckelt werden. SOZIALwirtschaft aktuell 20/2005

Der Informationsdienst erscheint alle zwei Wochen. Das Jahresabonnement des Informationsdienstes SOZIALwirtschaft aktuell kostet 99,- Euro. Der Kombi-Preis für die Zeitschrift SOZIALwirtschaft und den Informationsdienst SOZIALwirtschaft aktuell beträgt 149,- Euro.

Probehefte und Bestellung: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 76520 Baden-Baden, Telefon 07221 2104-0, Fax 07221 210427, E-Mail hohmann@nomos.de, Internet <http://www.nomos.de>